

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Blicke auf Paris von E. Gehe.

(Beschluß.)

Herr Billant, noch jung, wie er selbst sagt, daß er par le bénéfice de son âge, nicht Theil an den Kämpfen der früheren Kammern genommen habe, betritt zuerst die Rednerbühne und schüttet, in sich immer stärker belebenden Vorträgen, in fünf Minuten mehr, auch geistig empfundene Worte aus, als ein deutscher Redner (seltene Talente ausgenommen) in funfzehn Minuten über die schwerere Zunge zu bringen vermöchte. Die linke Hand auf dem Rücken, die rechte imperatorisch von der Rednerbühne nach der Versammlung ausgestreckt, beschuldigt er das Ministerium der insuffisance und bezieht sich dabei auf ein Urtheil des „honorabile président.“ Ich weiß nicht, ob solche Beziehung in solchem Falle von Entscheidung und Beweiskraft sey. Ich meine, bei einem Angriffe auf ein Ministerium müsse man sich auf dessen Handlungen beschränken. So wird die Discussion vereinfacht und zu jener ruhigen Haltung erhoben, in welcher allein für alle Völker das Wahre zu finden ist.

Aber Billant spricht mit Talent. Mit „très bien! très bien!“ tönt der Beifallsruf ihm sehr oft von der linken Seite der Deputirten zu. Aber die kräftige Stimme des Redners scheint dennoch von Zeit zu Zeit der Anstrengung unterliegen zu wollen. Er trinkt mehr als einmal von dem Wasser, welches im Glase ihm zur Seite steht, und dessen deutsche Redner und Vorleser sich selten bedienen. Wie bezeichnend mitten unter so viel Regungen des Geistes dieses Wasser! Ein tiefes Bedürfnis nach Kühlung bei so viel Flamme scheint das Glas neben dem Redner hinzustellen, aber Mutter Natur möge zu Paris für bessere Quellen sorgen, sonst labt ihre Gabe nicht.

Mehrere Anspielungen Billant's erwecken die Heiterkeit der Versammlung. Diese Rires, geistig chemisch untersucht, enthalten als Bestandtheile: Wohlgefallen an dem Talente des Redners und Ironie gegen die Angegriffenen. Ueber den vollen Gehalt der Anschuldigungen wage ich nicht zu urtheilen, aber gewiß beruhen einige derselben auf Ideen aus den Jahren 1805—1812.

Die französischen Minister des Jahres 1839 können mit Wahrheit und Vernunft sagen: „Manche Dinge gehören nicht ausschließlich zu unsern Departements, und unsre inneren Zustände bedingen und modifiziren unsre Schritte nach außen.“ Der Minister des Handels, Hr. Martin, (de Nord) mit leiser Stimme beginnend, bald zu lebendigem Ausdruck sie verstärkend, sucht den Angriffen zu begegnen.

Es handelt sich um keine Kleinigkeit, um Rechtfertigung oder Sturz des Ministeriums, und immer größer, immer rauschender zeigt sich bei solchem Thema die Theilnahme der Deputirten. Von den Sihen aus unterbricht man den Redner durch Zuruf und Widerspruch. „C'est inexact“ bemerkt Hr. Thiers gegen ein Anführen des neuen Ministers. „C'est très-exact!“ behauptet dieser dagegen.

Mehr als einmal schlägt die Woge der allgemeinen Bewegung zu der Rednerbühne auf, selten ganz gedämpft von der Glocke des Präsidenten, die immer von Neuem schallt. Gewinnt auch die Stimme des Redners manchmal freies Feld, die Opposition beginnt bald wieder, und da die Hände die Bewegung der Geister theilen, so scheint in ihrem Getraube mit allen auf den dreihundert Pulten befindlichen Mensilien des perpetuum mobile, zugleich laut schallend, erfunden.

Ruhig blicken die weißen Säulen und Statuen auf den Tumult, der sich bei den Vorträgen des Hrn. Duvergier de Hauranne und der kurzen, aber energischen Entgegnung des Conseilpräsidenten Hrn. Molé noch steigert. Hr. Du-

vergier de Hauranne liest seine Rede ab, die er, um das Blatt nicht umwenden zu müssen, nur auf die Vorderseite vieler halber Bogen geschrieben hatte. Wiewohl sonst in einer Ablefung viel weniger schlagende Kraft, wie in einem freien Vortrage liegt, wirken dennoch die geschickten und eleganten Wendungen, die zum Theil ironischen Beziehungen und attischen Wize dieser Rede auf die Versammlung, die, hoch erregt, so oft unterbricht, daß der Präsident ausruft: „on interrompt à droite, à gauche et au centre.“ Seine silberne Glocke verhallt im Sturm, den endlich nur die Glocke seiner Brust siegreich bekämpft. Hr. Duvergier setzt seine Rede fort, die Hr. Molé un mauvais pamphlet nennt und tous les honnêtes gens auffordert, zu sagen, was sie „d'un tel langage“ urtheilen. Viele im Centrum versichern, daß jene Aeußerungen sie verwundeten aber Andre belachen gleichzeitig diese Wunde.

So eint sich bravo! und Mißbilligung, und da noch kein Ende dieses Kampfes abzusehen ist, öffnet sich, wie durch Zauberschlag, die obere Glaskuppel und wie ein früher unverkündeter Feuerkern, schwebt plötzlich ein schöner Kronleuchter nieder, irdisch brennend über brennenden Geistern. Von den Wandleuchtern erglänzt in magischem Schein die Vergoldung der weißen Säulen und Odilon-Barrot spricht jetzt von der Tribune mit oratorischer Gewalt. Er entwickelt an diesem Tage in feiner Nuancirung des Vortrags mehr eigentliche Rednerkunst, wie seine Vorgänger. Sie würde vollendet zu nennen gewesen seyn, hätte sie ganz die Grenze gehalten, welche die weltliche Rednertribune von der Kanzel trennt. Odilon-Barrot ist puissant orateur.

Soll ich noch einen Vergleich zwischen deutscher und französischer Kammer ziehn? Er halte sich, ohne persönliche Beziehung, ganz in der Allgemeinheit! Im Ganzen herrscht mehr natürliche Beredsamkeit bei Franzosen als bei Deutschen. Sie trägt den französischen Redner wie die Schwinge des jungen Adlers, in welcher zugleich ein paar Federn des streitbaren coq stecken. Die deutsche parlamentarische Beredsamkeit wiegt sich in der Regel (denn für glänzende Talente lasse ich stets eine Ausnahme offen,) als bedächtiger Vogel der Minerva, oder schwebt, wie die gemüthliche Schwalbe, in sanften Schwingungen um die geliebten Nester. Ein stockender, das einmal Gesagte zwei oder dreimal wiederkäuender Redner würde zu Paris durch ein vernichtendes Gelächter von der Tribune auf die Schulbank verwiesen werden. Dagegen ist hier die kostbare Zeit der Kammer nicht zu kostbar zu Händedrücken und Acclamationen. Persönlichkeiten mischen sich hier mehr als in Deutschland in die Kammerverhandlungen. Könnte man beider Nationen Lebendigkeit und Ruhe, Freimuth und Bedächtigkeit vereinen, so würde daraus das Ideal einer Kammer entstehn. Wann geht die Welt dem Ideale zu? —

Aus Marienwerder in Westpreußen!

Mich gelüftet, ein Wort mit diesem Geiste zu sprechen.
Schiller im Don Carlos.

Erschrecken Sie nicht, meine freundlichen Leserinnen und Leser, in so kurzer Zeit schon wieder einen Correspondenzartikel unter obiger Firma zu sehen, denn es ist nicht der Verfasser des Ersten (in Nr. 299—301 d. Bl. v. J.), sondern ein Anderer, der heute die Feder in die Hand nimmt.

Vor allen Dingen aber sey mir erlaubt, mich ein Wischen zu ärgern, ich kenne den Verfasser des erwähnten Correspondenzartikels nicht, aber soviel steht fest, daß er unserm Städtlein sehr viel Unrecht thut, nicht bloß dadurch, daß er seinem Wize über Dinge, die nur in den Bezirk einiger Städte gehören und die er vor das Forum der Deffentlichkeit zieht, den Zügel zu stark schießen läßt, sondern auch, daß er einige reine Unwahrheiten erzählt und eine sehr falsche Hypothese hinstellt. (Beschluß folgt.)